

Kaum wird es kalt, schon wird das Öl teurer. Nicht zuletzt die gute Stimmung an den Finanzmärkten aufgrund der Nachrichten zum Corona-Impfstoff hat in den vergangenen Tagen den Preis für Rohöl auf den Weltmärkten steigen lassen – und mit ihm auch den Preis für Heizöl in Deutschland. Von 37 auf fast 45 Dollar je Barrel (Fass zu 159 Liter) ist der Preis für Rohöl der Sorte Brent seit Ende Oktober gestiegen. Heizöl hat sich im selben Zeitraum von 37 auf knapp 42 Euro je 100 Liter verteuert.

Gegenüber den vergangenen Monaten ist das zwar ein deutlicher Preisanstieg. Im Vergleich zu anderen Jahren ist Heizöl gleichwohl immer noch sensationell billig. Gegenüber November vorigen Jahres beispielsweise ist es um knapp 36 Prozent günstiger, wie der Öldienstleister Tecson vorrechnet. Die Preise im September und Oktober sollen sogar Zehn-Jahres-Tiefstände für diese Jahreszeit gewesen sein. Der Deutsche Mieterbund schätzt in seinem Heizspiegel, der zusammen mit dem Beratungsunternehmen Co2online erstellt wird, dass für Haushalte, die mit Öl heizen, in diesem Jahr die Heizkosten im Schnitt um 18 Prozent niedriger ausfallen als im Vorjahr – dank des billigen Öls.

Doch das dürfte nicht mehr lange so bleiben. Und darum raten Verbraucherschützer, Hausbesitzer sollten jetzt Öl kaufen, wenn der Tank noch nicht gefüllt ist. Zwar kann niemand genau vorhersagen, wie sich der Ölpreis in Zukunft entwickeln wird. In anderen Jahren waren oft die zweite Hälfte des Dezember oder die Monate Januar und Februar besonders günstig zum Heizölkaufen: Dann, wenn sich die meisten eingedeckt haben und noch nicht wieder nachkaufen und auch global die Ölnachfrage eher niedrig ist, wie Oliver Klapschus sagt, Geschäftsführer beim Internetportal Heizuel24.

Doch in nicht mehr ganz zwei Monaten steigen gleichsam die administrativen Kosten des Heizöls. Die Mehrwertsteuer soll zum 1. Januar wieder heraufgesetzt werden, von 16 auf dann wieder 19 Prozent. Der niedrigere Steuersatz wegen der Corona-Pandemie gilt schließlich nur befristet. Und zugleich setzt die sogenannte CO₂-Bepreisung ein, die in mehreren Stufen den Verbrauch von Heizöl zum Schutz des Klimas verteuern soll. Auch das beginnt am 1. Januar. Das Internetportal Check 24 hat ausgerechnet: Ein Musterhaushalt mit einem jährlichen Energieverbrauch von 20 000 Kilowattstunden zähle durch die CO₂-Bepreisung im kommenden Jahr im Schnitt bei einer Ölheizung auf Jahressicht 158 Euro mehr, mit einer Gasheizung 119 Euro mehr.

Das gilt aber natürlich nur unter der Annahme gleichbleibender Ölpreise. Wenn die Euphorie über den Corona-Impfstoff etwas abebben sollte, könnte

Super Return wird nochmals verschoben

smo. FRANKFURT. Die Private-Equity-Branche stellt sich auf eine noch weit ins kommende Jahr reichende Corona-Krise ein: Die Leitmesse „Super Return“ des Jahres 2021 wird vorsorglich nun schon ein zweites Mal verschoben: Potentielle Redner wurden nach F.A.Z.-Informationen vom Veranstalter informiert, dass das Treffen vom Jahresanfang nicht nur auf Juni, sondern auf September verlegt wird. Es soll nun vom 21. bis 24. September stattfinden, wie gehabt in Berlin und auch im gewohnten Hotel. Ein Sprecher des Veranstalters Informa bestätigt die Verschiebung auf Anfrage. Normalerweise treffen Teilnehmer zu dem mehrtägigen Kongress Ende Februar ein. Das war auch für 2021 geplant. Vor zwei Monaten erhielten geplante Redner den Hinweis, dass der Termin auf Juni verschoben werde. Der Charakter als Präsenzveranstaltung soll gewahrt bleiben. Tatsächlich kommen viele Teilnehmer in erster Linie wegen der Chance, in wenigen Tagen viele Private-Equity-Akteure zu treffen; auch die Chance auf nützliche Zufallsbeträufelungen in den Gängen, Lobbys und auf Veranstaltungen um die Messe herum ist hoch. Die neuerliche Verschiebung solle die „Möglichkeit maximieren, eine Präsenzveranstaltung zu bieten“, schrieb der Veranstalter in den Informations-Mails. Die „Super Return“ in Berlin gilt als bedeutendstes Treffen der Beteiligungsbranche, zuletzt kamen nach Veranstalterangaben mehr als 3000 Teilnehmer, mehr als ein Drittel davon aus dem Kreis der Geldgeber: Pensions- und Staatsfonds etwa und Verwalter von Familienvermögen. Die diesjährige „Super Return“ hatte zu einem Zeitpunkt stattgefunden, als das Thema Corona in Deutschland virulent zu werden begann, der Ernst der Lage aber noch nicht richtig klar war.

MISSLUNGENE IT-UMSTELLUNG

Ein neues Kernbanksystem einzuführen bietet Chancen, hat aber auch große Risiken.

Seite 25

ATTRAKTIVE ANLAGE IN JAPAN

Die Abenomics haben die langjährige Deflation beendet. Davon profitieren Unternehmen.

Seite 25

FREUND DER RUSSEN

Lukaschenka lässt prügeln: Die Nöte des Internationalen Eishockey-Verbands

Seite 27

„DAVOR HABEN WIR ALLE GEWART“

Nach der Länderspielwoche gerät die Handball-Bundesliga schon aus dem Takt.

Seite 27



Quelle: Heizuel24 / Foto ddp / F.A.Z.-Grafik Piron



In diesen Monaten war Heizöl in den vergangenen Jahren am günstigsten

Durchschnittspreis für 100l Heizöl im günstigsten und zweitgünstigsten Monat des Jahres, in Euro

2019	August	64,64	Januar	64,84
2018	Februar	59,68	März	60,78
2017	Juni	51,68	Juli	52,69
2016	Januar	39,17	Februar	39,54
2015	Dezember	45,00	Januar	54,24
2014	Dezember	60,24	November	71,29
2013	Juni	80,86	Mai	81,33
2012	Juni	82,79	Dezember	85,66
2011	Januar	74,53	Februar	78,18

Höchste Zeit, Heizöl zu kaufen

Die gute Stimmung an den Finanzmärkten lässt den Ölpreis steigen. Trotzdem sollten sich Hausbesitzer jetzt mit Heizöl eindecken, raten Verbraucherschützer. *Von Christian Siedenbiedel, Frankfurt*

der Ölpreis aber natürlich auch fallen. Im Frühjahr war der Preis für amerikanisches Öl der Sorte West Texas Intermediate kurzzeitig ja sogar ins Negative gerutscht, weil die Ölnachfrage in aller Welt durch den schwachen Autovekehr und die pausierende Industrie so niedrig war.

Lundquist Neubauer vom Energie-Vergleichsportal Verivox meint gleichwohl: „Wer noch Platz im Tank hat, sollte auf jeden Fall noch die geringere Mehrwertsteuer und den Heizölpreis ohne CO₂-Preis mitnehmen.“ Ob der Ölpreis wegen der zweiten Corona-Welle wieder stark falle, sei schließlich alles andere als sicher, die vergangenen Tage deuteten eher nicht in diese Richtung: „Wer jetzt den Tank auffüllt, macht nichts falsch.“

Die Verbraucherzentralen argumentieren, Verbraucher könnten in zwei Stufen auf die neue CO₂-Bepreisung reagieren. „In der Tat ist jetzt ein sehr guter Zeitpunkt, um den Heizöltank vollzumachen“, sagte Udo Sieverding, Energie-Fachmann der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. „Mein Tipp wäre, dass sich die Kunden beeilen sollen, weil es im Dezember vermutlich einen Run gibt.“ Das dürfte nicht nur zu erhöhten Preisen führen – sondern unter Umständen auch zu Lieferproblemen: „Und wenn der Tankwagen erst im Januar kommt, ist der Mehrwertsteuer-Vorteil weg und der CO₂-Preis drauf, denn es zählt der Lieferzeitpunkt“, sagte Sieverding. Langfristig aber sollten Ölheizungskunden auf jeden

Fall eine Alternative suchen: „Die Verbraucherzentralen bieten dazu bundesweite Beratung zum Heizungstausch an“, sagte Energie-Fachmann Sieverding.

Preislich waren offenbar zuletzt die Ölheizungen im Verbrauch im Schnitt günstiger als Gasheizungen. Das Internetportal Check 24 hat überschlagen: Zwar verteuere der CO₂-Preis das Heizen mit Öl stärker als das mit Gas. Aber da der Ölpreis wegen der Corona-Krise voraussichtlich innerhalb dieser Heizperiode weiter niedrig bleibe, werde vermutlich das Heizen mit Öl zunächst günstiger sein. Langfristig dürfte sich das aber umkehren, wenn der Ölpreis sich zumindest etwas wieder normalisiere und der CO₂-Preis stufenweise weiter steige.

Das Verfahren für den neuen CO₂-Preis ist dabei so, dass nicht die Verbraucher direkt zahlen, sondern vorgelagerte Stufen – es bleibt also ein bisschen Ungewissheit, wie stark die Preiserhöhung weitergegeben wird. „Der CO₂-Aufschlag wird bei denen erhoben, die Kraft- und Brennstoffe in den Verkehr bringen, im Wesentlichen also Raffinerien und Tanklagerbetriebe“, heißt es beim Mineralölwirtschaftsverband. Der Aufschlag für Heizöl entspreche dabei dem für Diesel. Das mache jetzt zum 1. Januar zunächst 8 Cent je Liter aus und steige dann stufenweise bis auf 17 Cent je Liter im Jahr 2025, berichtet der Verband: „Wie die Kosten an den Verbraucher weitergegeben werden, entscheidet der Wettbewerb.“

Gestrandetes Geld sinnvoll investieren

Initiative nimmt Anlauf für Social Impact Fonds und findet viele Befürworter

jch. FRANKFURT. In Deutschland liegt bei Banken auch Vermögen, das sich keiner Person mehr zuordnen lässt. Mitunter ist der Besitzer verstorben und vorher umgezogen, ohne seine neue Anschrift dem Institut mitzuteilen. Jedenfalls hat die Bank nun keinen Kontakt mehr zum ursprünglichen Eigentümer, aber immer noch das Kapital. Ein Initiative will das Geld nicht mehr liegen lassen und nimmt neuen Anlauf, um es in Sozialunternehmen zu stecken. Diese Idee treibt der Sozialunternehmer-Verein Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (Send) voran, der aus dem Bundesverband Deutsche Start-ups hervorgegangen ist und zu deren Partner die BMW-Foundation Herbert Quandt und die KfW-Stiftung zählen. Deren Vorschlag lautet: Wenn die Banken zehn Jahre ohne Kontakt zum Kunde bleiben, soll das Vermögen in einen Fonds übergehen, den die staatliche Förderbank KfW verwaltet.

Welche Summe dabei zusammenkommt, weiß keiner. Aus Sicht des Send-Vorsitzenden Markus Sauerhammer und seiner Mitsstreiter geht es um viel: Im Vergleich zu anderen Ländern schätzen sie den Wert von nachrichtlosen Assets, dem vermeintlich herrenlosen Vermögen ohne Kundenkontakt, in Deutschland auf 2 bis 9 Milliarden Euro. Diese Bandbreite zeigt schon, wie ungewiss die Schätzung ist. Der Sozialunternehmer-Verein sieht darin vor allem die Möglichkeit, Sozialunternehmen zu finanzieren, die das gestrandete Geld nach dem Vorschlag als Investition erhalten sollen. „Wollen wir gerade in Zeiten von Corona das Kapital, das tot auf Konten liegt, nicht für gesellschaftliche Herausforderungen nutzen?“, fragt Sauerhammer. Seine Antwort: Gestrandetes Geld lässt sich als Investition in Sozialunternehmen nutzen und gleichzeitig als Vermögen erhalten.

Als Sozialunternehmen verstehen sich Unternehmen, bei denen soziale Ziele vor Gewinnorientierung stehen, um gesellschaftliche Probleme unternehmerisch zu lösen. Nach einer Anschubfinanzierung wollen sie in der Regel kostendeckend arbeiten. Manche produzieren klimaneutrale Trinkflaschen oder ökologische Kleidung. Als Vorreiter gilt Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus, der mit der Grameen Bank Mikrokredite an die Ärmsten Bangladeschs vergab.

Send sieht Sozialunternehmen als Hybrid klassischer Start-ups und gemeinnütziger Organisationen und spürt für ihre Ideen nun mehr politische Unterstützung in allen Parteien. Wie sehr andere Länder auf das gestrandete Geld zugreifen und wie ein Social Impact Fonds in Deutschland aussehen könnte, stellt der Verein am Donnerstag in einer neuen Publikation vor. So hatte Kalifornien Ende 2018 nachrichtlose Vermögenswerte von mehr als 9 Milliarden Dollar übertragen bekommen. Hier ist die Zeitperiode mit einem kontaktlosen Jahr gering. Sauerhammer und Mitautoren halten diese wie auch die drei Jahre in Australien für



Muhammad Yunus zeigt, was sich mit wenig Geld erreichen lässt.

Foto Bloomberg

zu kurz und die 15 Jahre in Großbritannien für zu lang. Sie plädieren für eine Zeitperiode von zehn Jahren, wie sie sich in der Schweiz, Korea und Japan etabliert hat. Eine letztendliche Übertragung des Vermögens an den Staat wie in der Schweiz sei in Deutschland nicht möglich, da das Grundgesetz einer Enteignung entgegensteht.

In Deutschland sieht der Vorschlag die Verwaltung des Vermögens vor und findet dafür viele Befürworter. In der Broschüre befürworten die Idee auch Umweltwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker, Ann-Kristin Achleitner, Professorin an der TU München und Multi-Aufsichtsrätin, Politikökonominin Maja Göpel, Brigitte Mohn, Vorstand der Bertelsmann-Stiftung, und Joachim Faber, der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Börse. Zu den Unterstützern eines Social Impact Fonds gehört auch der Verband Deutscher Erbenber-

mitter. Dieser kritisiert die übliche Praxis der Banken, nachrichtlose Beträge nach 30 Jahren gewinnwirksam auszubuchen, weil dadurch Erben ihnen zustehendes Vermögen entgeht. Das Vorhaben von Send sieht ein zentrales Register vor, das die Daten bei einem Transfer von einem Finanzdienstleister zum Fonds speichert. Das soll Erben leichter Nachlässe entdecken lassen, von denen diese keine Ahnung haben. Wer hier seine Ansprüche geltend macht, dem wird nach Prüfung der Vermögenswerte ausgezahlt. Die Rückforderungsquote liegt in anderen Ländern zwischen 2 und 7 Prozent. In der Publikation leiten Send-Vorsitzender Sauerhammer und Mitsstreiter ihren Vorschlag für Deutschland ab: Die Zielstruktur soll eine Enteignung verhindern und mit dem Register auch die Aufdeckung von Nachlässen an potentielle Erben erleichtern. Vermögen soll dann als „nachrichtlos“ gelten und damit auf einen Fonds übergehen können, wenn der Finanzdienstleister zehn Jahre den Kontakt verloren hat und trotz wiederholter Bemühungen nicht wiederherstellen kann. Das soll Bankkonten als auch Wertpapiere und Investmentvermögen umfassen. Für Wertpapiere soll vor der Überweisung eine Liquidation erfolgen und hierzu eine Güntigerprüfung erfolgen: Dann geht es um den Betrag, zu dem liquidiert wurde, oder um den Betrag zum Zeitpunkt der Geltendmachung des Anspruchs, falls dieser höher liegt. Bei komplexeren Instrumenten sollen Lösungen auf Basis dieses Grundgedankens gefunden werden, lautet der Wunsch. Nach der Idee soll die staatliche Förderbank KfW einen solchen Social Impact Fonds verwalten. Damit würde der Staat mehr als bisher in Sozialunternehmen investieren. Strittig dürfte sein, wie genau der Fonds kontrolliert wird und vor allem in welche Sozialunternehmen dann Kapital fließt. Send sieht hier einen politischen Beitrag am Zug, der jeweils zur Hälfte aus Bund und Ländern zu besetzen sein soll und die Anlagerichtlinien festschreibt sowie jährlich überprüft.

Banken haften für NFC-Missbrauch

mfe. FRANKFURT. Es ist bequem, kleinere Einkäufe kontaktlos zu bezahlen, ohne jedes Mal die persönliche Geheimzahl (Pin) eingeben zu müssen. Das kann aber auch mit Risiken verbunden sein, worauf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom Mittwoch ein Schlaglicht geworfen hat. In dem Fall ging es um eine in Österreich tätige türkische Bank, die laut ihren Vertragsklauseln keine Haftung für den Missbrauch der kontaktlosen NFC-Funktion übernehmen wollte. Das Kürzel steht für Nahfeldkommunikation. Mit dieser Technik ausgerüstete Bankkarten sind an einem Wellensymbol zu erkennen. Diese muss der Kunde nicht mehr in den Kartenleser stecken, stattdessen reicht es, wenn er sie nah an das Gerät hält. Dabei entfällt die von vielen als umständlich empfundene Pin-Eingabe für maximal fünf aufeinanderfolgende kleinere Einkäufe bis 25 Euro. Daher können auch Personen eine Bankkarte für solche Kleinbeträge einsetzen, ohne die Pin zu kennen. Das Kreditinstitut hatte dazu in seinen Kartenklauseln vermerkt, dass die NFC-Funktion nach Verlust oder Diebstahl der Bankkarte nicht gesperrt werden könne. Nach einer Klage durch eine österreichische Verbraucherschutzorganisation entschied der EuGH jedoch, dass die Bank für Zahlungen haften müsse, die vorgenommen werden, nachdem der Kunde den Verlust der Karte gemeldet habe. Für den deutschen Markt allerdings war die Haftung für NFC-Zahlungen auch schon vor dem Urteil klar geregelt. „In Deutschland haftet die Bank für kontaktlose Transaktionen“, sagte ein Sprecher der Deutschen Kreditwirtschaft auf F.A.Z.-Anfrage.

Die Börse

Dax in Punkten	Bundesanleihe Rendite 10 Jahre	
13800	-0,36	
13200	-0,45	
12600	-0,54	
12000	-0,63	
11400	-0,72	
12.8.20	11.11.20	
10.11.20	11.11.20	
F.A.Z.-Index	2285,41	2302,07
Dax 30	13163,11	13216,18
M-Dax	27984,82	28408,82
Tec-Dax	2940,55	3028,12
Euro Stoxx 50	3442,62	3467,30
F.A.Z.-Euro-Index	122,15	122,57
Dow Jones	29420,92	29503,44
Nasdaq Index	11553,86	11763,15
Bund-Future	174,12	174,37
Tagesgeld Frankfurt	-0,53 %	-0,53 %
Bundesanl.-Rendite 10 J.	-0,49 %	-0,51 %
F.A.Z.-Rendite-Rend. 10 J.	-0,08 %	-0,14 %
US-Staatsanl.-Rend. 10 J.	0,93 %	0,98 %
Gold, Spot (\$/Unze)	1877,80	1862,56
Rohöl (London \$/Barrel)	44,05	44,28
1 Euro in Dollar	1,1808	1,1766
1 Euro in Pfund	0,8918	0,8894
1 Euro in Schweizer Franken	1,0817	1,0793
1 Euro in Yen	124,36	124,07

a) Ortszeit 13 Uhr, b) Ortszeit 19 Uhr